

mung gesehen. So ist z. B. dem Liede No. 251 „Herr Jesu, Licht der Heiden“ nach dem Vorgange des Anhaltiner die Melodie „Herzlich thut mich verlangen“ gegeben worden, denn aus beiden Liedern spricht derselbe Simeonsfönn; dem Liede unter No. 250 „Gott Lob, mein Jesus macht mich rein“, das im alten Zion die Melodie „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ hatte, mußte diese Melodie genommen werden, und ist ihm die des „Nun freut euch, liebe Christengemein“ zugetheilt worden, des Liedes, das wie das No. 250, die hohe Freude, Christum zu haben, den gnadenreichen Seligmacher, so beredt ausspricht.

Im alten Zion kommt es mehrfach vor, daß für Lieder Melodien gewählt sind, die nur halbwegs dem Metrum entsprechen; aus der Noth ist eine Tugend gemacht. In einzelnen Fällen mußten sie stehen bleiben, z. B. bei „Als Gott's Lamm und Leue“; in anderen wurde die genau passende dafür gesetzt. Eine Verwechslung der Melodie vorzunehmen, wie der Eisenacher Entwurf thut, der bei 2 Weihnachtsliedern statt der österlichen Melodie „Erschienen ist der herrlich' Tag“ die weihnachtliche „Gelobet seist du Jesus Christ“ vorschreibt, deshalb ihr aber eine Note zugiebt, hat man hier nicht thun wollen, der Meinung, die Dichter von No. 143, 202 und 206 des Zion könnten doch wohl die Ostermelodie im Auge gehabt haben, weil sie ihre Strophen nicht mit Kyrieleis, sondern mit Hallelujah schließen, jedoch wurde die Weihnachtsmelodie mit einem „oder“ der Ostermelodie nachgesetzt. Bei einem andern Liede aber, dem der Dichter jedenfalls die Melodie „Dies sind die heil'gen zehn Gebot“ zugebracht, das Versmaß jedoch nicht genau getroffen hat — No. 492 — wurde diese Melodie gelassen.

Dem Liede No. 319 hat sich das schöne „Stabat mater dolorosa“ vorsetzen lassen, dessen Uebersetzung es ist, dem No. 856 „Ich habe von Ferne“ eignet die des vielgehörten „Wie sie so sanft ruhn“ wohl mehr als die ihm sonst zugeschriebene „Nun preiset Alle Gottes Barmherzigkeit“.

Tzschabran, Superintendent in Pitschen bei Uckro.

2. Von Bronisch, P. emer. in Drebfau:

a) Die sarmatischen Tazyges, ein Appellativname.

Es ist schon lange her, daß ein französischer Tourist, welcher der deutschen Sprache unkundig, Deutschland mehr durchflog als durchreiste, in seinen Reiseberichten seinen Landsleuten erzählte, er habe erfahren, daß in der Lüneburger Heide ein wildes Volk nomadesire, genannt die Heideschnucken, welches noch nicht zum Christenthume bekehrt sei. Diese interessante Neuigkeit gab den deutschen Lesern, welche die Heideschnucken als eine Gattung inländischer Schafe kannten, viel zu lachen.

Nicht so drastisch als dieses quid-pro-quo wirkt ein ähnliches Vorkommniß, wenn Ethnographen Appellativnamen für wirkliche Eigennamen mancher Völker halten, die sich selbst doch ganz anders nennen; denn ein Mißverständniß bleibt immer ein Selbstbetrug. Unter den neueren Völkern werden die Samojeden genannt von den Meisten unserer Zeitgenossen, in dem Glauben, daß dieses Volk sich selbst so nenne; unter den älteren die Numiden oder Numidier lat. Numidae. Schwerlich hat ein des Griechischen unkundiger Römer gezweifelt, daß dieses der Eigennamen einer nord-